

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Interate sollen die 6 mal gespalte Kolonielzeile oder deren Raum 15 Bie.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

9. Zahrgang

Macht und Recht.

Wir Sozialdemokraten sind es, die diese Frage, das Verhältnis zwischen den Nationen, die aus ihrer Vergangenheit, aus ihren Traditionen, aus ihren Interessen, aus ihren Wünschen, aus ihren Forderungen hervorgehen, in friedlicher und kultureller Weise anzugehen werden können. Wir sind der Heberzeugung, daß alle Nationen friedlich nebeneinander, wenn sie in vernünftiger Art ihre Interessen gegenwärtig lösen, als wenn sie sich durch blutige Kriege gegenwärtig lösen, sich befinden werden. Wir sind auch der Heberzeugung, daß der fürstbarste Krieg, der jemals zwischen Nationen geführt werden können. Aber es geht es im Verlauf der menschlichen Geschichte, wenn einmal die Gegenseite sich verabschiedet haben, dann werden Einsticht und Vernunft durch wilde Leidenschaftlichkeiten ausgedrückt.

Sei kurzem erregte es im Inland und Ausland großes Auf-

Der strategische Aufmarsch der russischen Hauptkräfte gegen Deutschland dürfte sich hinter dem Riemer, der gegenüber Detschinsk-Lugansk hinter dem Bug vollziehen. Die nach Polen vorgeschobenen russischen Korps bilden deren Vortruppen und Sicherung. Gleichzeitige waren sie dazu bestimmt, unsere Rückwärtigung und den Aufmarsch zu hären. Die Aushöhe ist ungewiss. Werden sie die andere erfüllen? Alles kommt darauf an.

an, daß die russische Mobilmachung der Gauptkräfte schnell verläuft und sich deren Stellen bald in Bewegung setzen können; andernfalls bleibt den nach Polen vorgeschobenen Russen nicht viel anderes übrig, als sich angesichts der in Polen angedrohten nationalen Bewegung auf ihre Hauptkräfte zurückzuziehen. Diese Bewegung greift immer stärker um sich und sie droht sich in offener Revolte zu erweitern. Oesterreich spricht vielfache Anzeichen: Der „Nitz“, der in Warschau die Altschule einführte, die Verhinderung russischer Magazine und Kriegsmittel und der Jubel, mit dem preussische Truppen von der polnischen Bevölkerung empfangen wurden. Die russischen Regimenter beziehen seit kurzem ihre Reservisten im Bezirk ihres Stützpunktes, während die Regimenter in Polen polnische Reservisten. Diese eilen aber nicht zur Hilfe, und es gibt täglich eine große Zahl polnischer Deserteure, die über die Grenze nach Deutschland zu entfliehen suchen und überleben; teilweise wohl auch von der Hungersnot getrieben.

Hinter der Sualine sammeln die Russen starke feindliche Kräfte gegenüber Oesterreich-Ungarn. Gelingt es Oesterreich-Ungarn, die Grenzen vor feindlichem Einfall zu bewahren, und überläßt dem Feind offen zu Polke zu gehen, dann haben unsere Verbündeten ihre Aufgabe glänzend gelöst. Es häuften sich gegenseitig den russischen Truppen Anzeichen, daß sie schwerer wird es dem rechten russischen Flügel werden, über die Nemenlinie zur Offensive zu schreiten.

Parteiliche Unterchiede

werden im Heeresdienst nicht mehr gemacht. Der stellvertretende Kommandierende General des 7. Korps, Freiherr v. Biffing, hat überall im Bezirk folgenden Korps-Befehl anhängen lassen:

Anstalts eines Spezialfalls sehe ich mich genötigt, folgenden Befehl zu machen: Das Vertrauen zu unserer so tüchtigen Kriegerkassette ist während der Ereignisse der letzten Zeit in voller Weise gerechtfertigt worden, und dieses Vertrauen soll auch in Zukunft nicht wanken. Die Unterstellung, daß die Kriegerkassette nicht tüchtig sei, ist ein Verbrechen, das nicht nur die Ehre der Kriegerkassette, sondern auch die Ehre der Heeresverwaltung an sich zieht. Ein solcher Vorwurf widerspricht der Verpflichtung, parteipolitische Unterchiede im Heeresdienst nicht zu machen.

Der Korpsbefehl bezieht sich auf die bekannte Anzeige der Kriegerkassette, die monach Sozialdemokraten von der Annahme ausgeschlossen sein sollten. — Uebrigens war Hr. v. Biffing nicht immer so „tolerant“. Er ist derselbe General der Kavallerie, der seinerzeit einen förmlichen Kriegsplan für die Revolution ausgearbeitet hatte, die Soldaten im Straßenkampf ausbilden lassen wollte und natürlich auch in Aussicht nahm, alle Führer der Arbeiterbewegung im gegebenen Moment sofort festzusetzen. Wenn er sich jetzt so wesentlich zu seinem Vorzeichen verändert hat, ist das nur zu begrüßen. Gerechtigkeit hält's vor!

Berlin im Kriege.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In Berlin wurde die Einberufung der ausgebildeten Mannschaften des Landsturms mit Befriedigung begrüßt. Zahlreiche Exzellenzen wurden damit der Ungewissheit entzogen: Die Leute, die bisher in Arbeit standen, wissen jetzt, woran sie sind und die einberufenen Reservisten wissen, daß die Sorge um sich und die Verantwortung für ihre Familie entfallen. Diese Maßnahmen bedeuten, daß angesichts der gesamten Lage die Mannschaften durchaus notwendig sind, denn man weiß, daß im Westen viel zu tun ist und muß. Dem Berliner aber unterliegt der Partei erscheint die feindliche Gefahr zu allerschlimmst der Gefahr des Pazifismus, und das ist alles! Mit einmütiger Euphorie begrüßt man die Mobilisierung, die an sie schließt neuen Anforderungen als etwas Selbstverständliches an sich.

Die Stimmung der letzten Tage, die manches Bedenklische mit sich brachte, ist einer neuen würdigen Entscheidung gewichen. Man weiß jetzt, daß dem Volk ein ungeheurer schwerer Wert bevorsteht und daß man nicht alle Tage eine neue Entscheidung verlangen darf. Auch die fremden feindlichen Bewegung ist zum Stillstand gekommen, sie ist sich doch noch an angestrichelter Fierlichkeit und russischem Genuß aus, die jetzt ihre Nationalität verteidigen müssen, ohne dadurch an Verschämung zu verlieren. Man sagt auch schon wieder darüber zu lächeln, daß die Konföderation die Konföderation von ihren Firmenschildern nicht auf dem Tage, an dem der Erbebringer von Völkern, General v. Gumbel, den Orden „pour le mérite“ erhielt. Nur in einer Wiedergabe ist es noch zu einer kleinen Revolution gekommen, die jungen Damen sandten eine Deputation an die Erbin und erklärten die Weigerung, künftig die Sprachen Schalepore und Victor Hugo zu lernen. Auch diese Ueber-

patriotischen wurden von der Schulbehörde zur Besonnenheit zurückgefordert.

Erfreulich ist, daß der Vorwärts, der gegen das Treiben gewisser Sensationsblätter ein wertvolles Gegenmittel bietet, seit heute — 10. August — auf den preussischen Bahnhöfen verkauft werden darf! Große Sorgen von gestern sind klein geworden und leben sich spielend!

Verdächtige Sittenkontrolle in Berlin.

Der Berliner Polizeipräsident macht im Hinblick auf starke militärische Eingartierungen bekannt, daß im Interesse der Volksgesundheit schärfere Maßregeln gegen die Prostitution getroffen werden sollen. Aber nicht nur die Prostituierten sollen schärfer überwacht werden, daneben, so heißt es in der polizeilichen Verfügung, sollen die Greisinnen beinahe ihr Augenmerk auf solche weibliche Personen richten, welche sich in der Sittenlosigkeit (Straßen, Lokalen usw.) nach Prostituiertenmanier so auffallend und herausfordernd benehmen, daß sie das sittliche Gefühl ihrer Mitbürger verletzen. Sie alle werden künftig ohne Ansehen der Person festgenommen und der Polizei zur zeitweiligen Inhaftnahme und eventl. Verhängung der sittenpolizeilichen Aufsicht zugeführt werden.

Freiwilligkeiten im Eisenbahnverkehr.

Von der Berliner Eisenbahndirektion ist in Aussicht genommen, in wenigen Tagen wieder schnellfahrende Züge von Berlin nach den Hauptorten Deutschlands verkehren zu lassen. Es wird darüber ein besonderer Fahrplan veröffentlicht werden.

Zurückziehung von Landsturmpflichtigen.

Die Norddeutsche Zeitung schreibt: Auf Anordnung des Kriegsministeriums werden die dem Landsturm angehörenden Kriegerführer von Kriegerpflichten, landwirtschaftlichen Maschinen und Maschinen in elektrischen Ueberlandzentralen in weitgehendem Maße zurückgezogen werden.

Die Deutschen zahlen ehrlich.

Hast in jeder Nummer der französischen Blätter, die uns in die Hände fällt, lesen wir von Raub und Plünderung, die angeblich von den deutschen Mannen in Belgien verübt werden sollen. Es lohnt sich schon gar nicht mehr, diese Lügen, die gleichwertig neben den erdichteten Lügen und den künftigen zu harmlosen Operationen umgebenen französischen Niederlagen stehen, zu widerlegen. Das Zeugnis eines französischen Blattes dafür, daß die Deutschen ehrlich zahlen, was sie brauchen, sei dennoch wiedergegeben. Der „Lyon-Républicain“ ließ sich am 13. August aus Brüssel folgendes berichten:

„Die Deutschen haben bisher in Völkisch sehr geringen Schaden angerichtet. Sie scheinen zu zögern, als wären sie unruhig. Alles, was sie bei den Bewohnern und Söldnern entnehmen, bezahlen sie mit Gold. Einzige und allein diejenigen Krieger werden belästigt, die man im Besitze von Waffen findet.“

Die Deilmärkte und der Krieg.

Die Deilmärkte bedeuten es als unwahr, daß sie als englische Unternehmen selbst während der Kriegszeit Gelder nach England abführen. Ihre Leistung in Deutschland liegt vollständig in deutschen Händen. Der oberste Leiter von Deutschland hat selbst zwei Söhne in der Front stehen, und die meisten der männlichen Offiziere stehen ebenfalls vor dem Feind oder warten auf ihre Eider. Nach erfolgter Kriegserklärung stellte die Deilmärkte ihre sämtlichen Anhalten mit 2000 Betten sowie ihre Verpflegungsmittel sofort der Behörde zur Verfügung. Das Hauptanliegen liegt mit dem Nationalen Frauenbündel, dem roten Kreuz und den Völkisch-Kinderbüros in Verbindung um Ueberlassung von Schwestern zur Pflege für die Zurückbleibenden. Was in die allerletzte Zeit hinein habe das Internationale Hauptquartier in Völkisch nach Deutschland geschickt.

Behandlung der Deutschen in Russland.

Der norwegische Dampfer „Minerva“, der von Onega am Weißen Meer kommt, wo das Schiff beim Kriegsausbruch lag, berichtet nach der „Frankf. Ztg.“, drei deutsche Dampfer seien dort von den Russen in Grund gebohrt, fünfzig Mann der Besatzung und eine Dame verhaftet und gefangen genommen worden, ohne daß sie das Notwendigste mitnehmen konnten. Nach einigen Tagen wurden die hungernden Gefangenen zehn Meilen landeinwärts geschickt. Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt die im

Kauslande verbreiteten Gerüchte, daß deutsche und österreichische Reservisten nach Sibirien verbannt worden seien, für unrichtig. Alle diese fremden Unterthanen würden nur bis zur Beendigung des Krieges in einigen östlichen Grenzbezirken des europäischen Rußland ihren Wohnsitz erhalten.

Russische Korruption.

Die der Stocholmer Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, ist die Sprengung der Eisenanlagen von Gung (Hinnah) durch den russischen Eisenbahnminister infolge eines Irrtums angeordnet worden. Was Völkisch war der Befehl eingetroffen, die Kasse mit Minenangelegenheiten zu verhindern, natürlich im Notfall eine Sprengung zu beschleunigen. Der Kommandant ließ aber sofort die ganze Sache an den Eisenbahnminister, die insgesamt nahezu 20 Millionen Mark gekostet haben mögen und mit sinnlosen, nicht russischen Geldern errichtet worden sind, zurückgehen und den Eisenbahnminister verurteilte Dampfer fesseln. Nachdem dieses Verhängnis durch vollzogen war, kam der Kommandant zur Besinnung und erkannte sich. Diese Meldung wird nun auch von anderen Seiten bestätigt, wobei der Völkisch Zeitung mitgeteilt wird, daß der in Völkisch kommandierende russische Admiral vertraulich das „Verbrechen“ des Kommandanten von Gung damit erklärt habe, daß die dortigen Behörden betrunken gewesen sein dürften! Vor einigen Tagen hat sich der Anführer der Stellung Völkisch ereignet, weil er sich vor der Ausübung seiner Amtsfunktion trübselig. Diese zwei Tatsachen zeigen besser als die längsten Korruptionen, was Rußland den Anhängern bringen wollte: Korruption und Schand, die weit hervorragenden Ausrichtungen russischer Eisenart. Die Kosten fallen leider dem sinnlichen Staatshaushalt zur Last, der hoffentlich bald von Rußland ganz unabhängig werden wird.

Märchenzählungen.

Dem Geheimen Kommerzienrat Richter, dem Inhaber der bekannten Anter-Steinbauhofsabrik in Rudolstadt, ist es, wie dem Berliner Tageblatt berichtet wird, gelungen, von einer Reihe durch Rußland als Bettler verkleidet nach großen Gefahren nach Deutschland zurückzuführen. Er erzählt, daß in Petersburg die tollsten Siegesnachrichten bekanntgegeben worden seien; danach wäre Wien bereits von den Russen eingenommen worden. Weiter berichtet er, die russischen Truppen, die in gemäßigten Mäßen aufammengekommen würden, litten vielfach unter Hunger. Die Engländer liegen in Schweden verbleiben, daß in Berlin Revolution herrsche und daß das königliche Schloss in Berlin und die Kaiserkrone in Frankfurt a. M. bereits in Flammen aufgegangen seien!

Was Paris.

Die die „Frankf. Ztg.“ italienischen Blättern entnimmt, gingen in der französischen Hauptstadt schon vor Kriegsbeginn die tollsten Gerüchte um. So wurde allgemein gesagt, ein gewisser Weltkaiser genannter (!) Appelle sei auf der Fahrt nach Paris, und auf der Spitze des Eiffelturms seien Wackelmännchen bereit, die Eindringlinge mit einer Gabel von Wackeln zu überfallen. Die Pariser Blätter sind wegen Papiermangel auf ein halbes Blatt reduziert worden, die Patrie erscheint im Kleinformat von 30 auf 40 Zentimeter. Die Zeitungen beschränken sich auf die Wiedergabe von offiziellen Bekanntmachungen, amtlichen Erlassen und wenige Zeilen Kommentare dazu. Die Pariser Portiers schliefen seit dem 3. August schon abends 9 Uhr die Quatruen, um sie bis zum folgenden Morgen nicht mehr zu öffnen. Die Misch ist in Paris gar geworden, es wird in einem Quantum von einem Liter täglich für die Kinder und Kranken reserviert.

Die Haltung Portugals.

Die Berliner portugiesische Gesandtschaft teilt mit, daß keinerlei Nachrichten bei ihr eingegangen sind, die von der Annahme herabsetzen, daß das Gerücht von einer Teilung Portugals an dem gegenwärtigen Konflikt der Wirklichkeit entspräche. Sie hält es für der Wahrscheinlichkeit entbehrend. Die Gesandtschaft glaubt auch versichern zu dürfen, daß in Berliner offiziellen Kreisen nichts vorliegt, was zu dem Gerüchte Anlaß gäbe.

Von Togo.

In Togo ist bei einem Zusammenstoß mit überlegenen feindlichen Kräften Hauptmann Wöhrer von der Polizeitruppe getötet und außerdem drei Deutsche, Zengmüller, Kahlert und Ebert leicht verwundet worden.

Die Behandlung der Deutschen in Tunis.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tunis sind dort am 3. August sämtliche männliche Deutsche über 18 Jahre in 3 Gefangnis genommen worden. Ihr Geld und ihre Papiere wurden konfisziert, ihre Frauen und Kinder

Afraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Rügge. 37

„Und niemand wird zweifeln“, sagte Warfrand, „daß unser Freund Paul immer das Allgüte ist.“ „Dann bin ich zufrieden“, rief der Schreiber, seine grauen Augen auf den Sprecher richtend. „Wer immer das Allgüte zu tun weiß, wird Varen und Wäsen nicht allein entgegen, sondern auch den Bösen der Menschen entkommen, die zuweilen noch viel schlimmer sind.“

Selbst das mildeste sich ein, wie er immer tat, und leitete das Gespräch auf Warfrands Sache. Er verurteilte dessen Entschluß, am Völkisch sich niederzulassen, die kleinen Töler mit Anbauern und Dienstleuten zu besetzen und seinen Königsbrief zu der Besitznahme des ausgehenden Landstriches zu gebrauchen, indem er den Schreiber aufforderte, für die schnelle Erledigung der Rechtssachen, wozu dieser sich angeboten, nun wirklich Sorge zu tragen.

Paul Peteren gab die bündigsten Zusicherungen. „Ich nehme alles auf mich“, sagte er, Warfrands Hand schüttelnd, „und denke Ihnen bald zu beweisen, wie weit Ihre Angelegenheit mir ist. Reiten Sie unbeforgt, Herr Warfrand, noch ehe Sie aus Bergen zurückkehren, soll der Rechtstitel berichtigt sein und niemand ihn anfechten können. Ich will selbst nach Tromsø, sobald Jungfrau Yda mit Urlaub gibt. Mein Dheim wird so zu Diensten sein, wie ich es bin.“

7.

Die Nacht war bereit zur Bergensfahrt, alle Vorräte waren eingepackt, alles war wohl verpackt und geordnet. Selgestad hatte lange Unterredungen mit seinem Sohne, dem er Anweisungen erteilte, was während seiner Abwesenheit geschehen sollte, endlich aber kam es in Warfrands Weisheit zu einem Gespräch zwischen Vater und Sohn, daß die Familienverhältnisse erörterte.

Selgestad sprach von Yidas bevorstehender Verheiratung

als von einer festbestimmten Sache. Er scherzte über die beiden Bewerber und gab Björnarnen den guten Rat, sich in nichts zu mischen, sondern Yda selbst zu überlassen, wem sie ihre Gunst zuwenden wolle; aber seine Winke waren deutlich genug, um für Clov wenig Hoffnung übrig zu lassen.

„Glaube genau zu wissen, wie's kommen wird“, sagte er mit seinem pfiffigen Grinsen. „Zi Paul Peteren der Mann nicht, der vor Clov davonläuft, wie vor dem Varen. Kalkuliere, Herr Warfrand, ist mit Kindern eine wunderliche Sache. Hat man sie mühsam erjogen, kommt einer, der sie uns nimmt, und dem sie nachfolgen über Land und Meer. Ist mir aber immer lieber, ich weiß Yda in Tromsø als weit im Nordland, wo sie Schwermel bekommen würde nach den schwarzen Felsen am Völkischfjord.“

Er wachte sich zu Björnarnen um, legte die Hand unter dessen Kinn und blickte hochbegeistert auf den kräftigen Jüngling. „Nah!“ fuhr er fort, „bleibst mir im Hause, ist aber nicht Ordnung, da, wo Männer allein wohnen, müssen daran denken, den Schaden gut zu machen.“

„Was meinst du, Vater?“ antwortete ihm der Sohn, während das Blut ihm ins Gesicht trat.

Selgestad lachte. „Weißt es besser wie ich“, rief er, „und denke beinahe, hast große Lust, es deiner Schwester bald nachzumachen. Sage aufrichtig, Björnarnen, hast noch kein Mädchen gesehen, die du in Verlegenheit mit ihren Schöngesichten haben möchtest?“

„Keine von allen, Vater!“ erwiderte Björnarnen.

„Ei du Narr!“ schalt der Alte, ihn beim Ohr festhaltend. „Eine muß es sein, und daß du es weißt, weil meine Schwägerin dich zu suchen, wie ich sie gern habe. Wirst zufrieden sein, Björnarnen. Weiß ein Mädchen, jung, fein und frisch, glatt wie ein Fisch und wohlgerichtet in allen Stücken. Denke, merkt, welche ich meine. Ist's nicht so? Will dir ein ander Lied davon singen, wenn ich aus Bergen wiederkomme.“

Björnarnen wandte sich rasch ab und lief davon, als wolle er nicht weiter hören. Selgestad lachte bebaglich hinter ihm

her. „Was andere zu viel haben, hat er zu wenig“, sprach er dann. „Springt mancher junger Bursche ohne Sinn und Nachdenken einer Dirne an den Hals, sollte aber lieber ins Wasser springen, um heißes Blut abzukühlen. Björnarnen ist von denen, die mit Eva im Paradies leben könnten, ohne je nach dem Apfelbaum zu verlangen. Gabe nie von ihm gehört, Herr Warfrand, daß er ein Mädchen lieber gehabt hätte, als seine Schwester und habe nie gesehen, daß seine Augen einer mehr saugen als allen andern. — Ist darum so recht ein Sohn, wie er sein muß. Könnte sie alle haben; kalkuliere, gibt keine Frau im Lande, wo er nicht anknospen dürfte. Ist zu geschickter der Junge, ist Niels Selgestads Sohn und weiß es. Läßt die Mädchen senken und trachten, bis er die Rechte heimbringt und alle Gefährten vor Reid und Rengler blau werden wie Hummern.“

Warfrand war froh, daß Selgestad abgerufen wurde, denn der Schmutz in den Worten und Mienen des alten Raummanns verlegte ihn. „Er wird sich eine Schwiegertochter suchen“, sagte er, indem er den Fjord entlang ging. „Wie er einen Schwiegersohn gefunden hat. Den größten Schöngesichten wird sie ihm ins Haus schleppen und ihre Brüder und Vetter werden schwere Leute sein, die fest auf ihren Weinen stehen.“ — Er lachte verächtlich vor sich hin und legte seinen Weg fort, bald an Yda denkend, die den jungen Tag über von dem tollpöhligen Schreiber begleitet wurde und für ihn kaum ein Wort fand, bald über Afraja grübelnd, der so seltsam zu ihm gesprochen und dessen rätselhafte Worte einen so großen bleibenden Eindruck auf ihn gemacht hatten. Wenn er überlegte, was er aus so vieler Menschen Mund über das tüchtige treulose Wesen aller Lappen gehört, überkam ihn die Furcht, diesem alten Schemenmeister zu trauen; dachte er aber daran, wie Afraja ihm wunderbar in großer Not nahe gewesen, so wuchs sein Glaube an die Zuneigung des gereiten Firten; verglich er ihn endlich mit Selgestad, so fühlte er sein Mißtrauen gegen diesen in solchen Grade angeregt, daß ihm alles nur zu möglich schien, was Afraja ihm erzählt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

ausgewiesen. Auch diesen wurde das Gold abgenommen und gegen algerische Noten ausgetauscht. Von militärischen Diensten sind nur der Adolast Petereit (Straßburg) und Dr. Lion Feuchtwanger (München) entkommen, da sie von italienischen Matrosen auf einem italienischen Schiff verhaftet worden sind. Sechs Deutsche wurden vom italienischen Schiff weg gegen das Völkerecht verhaftet. Einer ist tot. Die zurückgebliebenen Deutschen, etwa 120, wurden teils nach Afrika, teils nach Ägypten, teils nach Westafrika in die Wüste geschleppt.

Wirtschaftliche Depression in Amerika.

Der Konf. Bg. wird aus New York berichtet: Das Geschäft liegt sehr darnieder. Führende Männer der Finanz, wie Morgan, Speyer und Schiff, konzentrieren mit dem Präsidenten Wilson über den Transport der großen Getreideernte nach dem Ausland, was amerikanische Käufer fremde Kaufschiffe, beispielsweise 15 Schiffe der Dampfschiff-Amerika-Linie, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, erwerben und unter amerikanischer Flagge fahren lassen werden. Durch dieses Mittel wird der allgemeine Druck gemindert werden, doch ist es zweifelhaft, wie die Bau- und die Industrie finanziert werden kann. Kongressmitglieder aus dem Süden fordern, die Regierung solle den Plänen Vorschläge machen. Die Eröffnung der Börse ist noch zweifelhaft, doch erwarten die Mitglieder der Erlaubnis, Privatgeschäfte auf der Basis der letzten Kurse zu machen, was eifrig geschieht.

Präsident Wilson mißbilligt; doch trotz einer kriegsführenden Nation ein Darlehen gewährt wird, kann aber unter den geltenden Gesetzen die Bankiers nicht daran hindern.

Die Neutralität Chinas.

Aus Washington wird gemeldet, daß wegen der Spannung im fernen Osten die amerikanische Regierung Schritte bei den Mächten unternimmt, damit die Neutralität Chinas gewahrt bleibe.

Ein deutsches Unterseeboot vernichtet.

Nach einer Meldung des Völkerechtsbureaus waren mehrere deutsche Unterseeboote nach der englischen Küste ausgefahren. Das Unterseeboot „U. 15“ ist von dieser Fahrt nicht zurückgekehrt. Es soll mit dem englischen Kreuzer „Burlingham“ in Kampf geraten und zerstört worden sein. Ob und welche Verluste die englischen Seestreitkräfte bei dem Kampfe gehabt haben, ist nicht bekannt.

Die Organisation der Polenhebung gegen Rußland.

Aus Krakau wird dem Völkerechtsbureau gemeldet: Der hiesige Polenklub hat die Gründung einer einheitlichen Organisation und die Errichtung von polnischen Organisationen im österreichischen Galizien beschlossen. Diese Organisationen sollen einen Aufruf erlassen, und zwar auch im Namen aller anderen polnischen Organisationen.

„Göben“ und „Breslau“.

Das Berliner Tageblatt schreibt: Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern finden wir die Meldung, daß die „Göben“ und „Breslau“ havariert in Pola eingetroffen seien. Auch diese Meldung dürfte wie so viele Falschmeldungen der letzten Tage auf englische Ausstreunungen zurückzuführen sein. Zu unserer Freude sind wir in der Lage zu versichern zu können, daß die beiden Schiffe vollkommen unbeschädigt sind.

Die ersten Verwundeten in Berlin.

In der Reichshauptstadt sind gestern die ersten Verwundeten vom Kriegsschauplatz eingetroffen und in die verschiedenen Lazarette verteilt worden. Es handelt sich in erster Linie um leicht verletzte Soldaten, die den Wunsch geäußert hatten, nach ihrer Heimat gebracht zu werden.

Kreditnot.

Die Infolge des Kriegsausbruchs in dem gewerblichen Mittelstande hervorgerufene Kreditnot hat den preussischen Handelsminister veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen einzutreten, in welcher Weise ihr zu begegnen ließe. Man kam zu dem Ergebnis, daß die Bekämpfung der Kreditnot in Sonderverträgen durch die Genossenschaften in Anlehnung an die Zentralgenossenschaftslasse zu erfolgen habe. Letztere stelle in entgegenkommender Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen des Geschäftverkehrs in Aussicht.

Autobroschen verboten!

Das Generalkommando des ersten bayerischen Armeekorps in München erläßt ein Verbot des Verkehrs mit Autobroschen zur Erparnis von Benzin und anderen Betriebsstoffen.

Unerlaubtes Depeschieren ohne Draht.

In Bad Homburg wurden zwei Personen festgenommen, weil sie ohne Erlaubnis eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet hatten. Es wird allgemein darauf hingewiesen, daß dieses strenge Strafen unterliegt.

Verbot der Lügennachrichten.

Wie aus Mailand gemeldet wird, stellen die meisten dortigen Zeitungen die Verbreitung und Benutzung der Hauszettelungen wegen ihres unwarthen Inhalts während der Dauer des Krieges ein.

Ausweisung der Deutschen aus Serbien.

Alle Reichsdeutschen sind aus Serbien ausgewiesen worden und suchen über Sofia, Bukarest und Budapest ihre Heimat zu erreichen.

Arbeiterbewegung.

Wirtschaftliche Freizentren in Kriegszeiten.

Nachdem der Weltkrieg entbrannt, hat der Bauarbeiterverband dem Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe seinen Entschluß, alle Streiks und Sperren aufzugeben, mitgeteilt. Er hat an ihn zugleich das Ersuchen gerichtet, bei seinen Mitgliedern dahin zu wirken, daß die tarifliche und ortsüblichen Arbeitsbedingungen während der Zeit des Krieges aufrecht erhalten bleiben. Auch dem bayerischen Bauernverband wurde die Frage vorgelegt, ob er unter den gegenwärtigen Umständen, wo etwa 200 000 organisierte Bauarbeiter zu den Ähren berufen sind, um das Vaterland zu verteidigen, seinen Kampf gegen die Mitglieder des Bauarbeiterverbandes auch in der Zukunft noch weiter zu führen gedenkt. Der Vorstand des Arbeitgeberbundes hat darauf geantwortet, daß er gern darin zustimmt, wenn jeder wirtschaftliche Kampf ruhen soll, und daß er weiter in einem Rundschreiben an seine Verbände die Erwartung ausgedrückt hat, daß es an dem guten Willen

nicht fehlen wird, alle Reibungen zwischen Unternehmern und Arbeitern zu vermeiden und daß die abgeschlossenen Tarifverträge von den Mitgliedern des Arbeitgeberbundes respektiert werden.

Die Forderung des Vorstandes verdient Anerkennung. Günstig bezieht er auch den Einfluß bei den Bauunternehmern im Reich, daß sie ihm folgen, wie es die Bauarbeiter ohne Warten ihrem Vorstand gegenüber getan haben. Leider muß heute schon darüber berichtet werden, daß einzelne Unternehmer wirtschaftliche Freizentren betreiben. So hat ein Baumeister in Bittau seinen Arbeitern einfach erklärt, daß er mit der Lohnzahlung um eine Woche zurückbleiben und in Zukunft den Stundenlohn von 52 Pfg. auf 30 Pfg. herabsetzen wird. Ebenso hat ein Unternehmer Mobler in Göttingen den Stundenlohn um 4 Pfg. herabgesetzt. In Berlin haben die Bauarbeiter den Streik ausgerufen, der um die Erringung des Tariflohnes geführt wurde. Nachdem die Beendigung des Streiks bekannt gegeben war, verlangten die Unternehmer von den Bauarbeitern die schriftliche Anerkennung eines Vertrages, der mit dem Reichstafel in Widerspruch steht. Was müssen das für Patrioten sein, die selbst in solchen Zeiten schwerer Gefahr Wucher treiben an der Volkskraft und die den Arbeitern den Fuß in den Rücken legen.

Auch der bayerische Bauernverband hat die an ihn gerichtete Frage noch nicht beantwortet. Man kann also annehmen, daß auch er den Kampf in gewohnter Weise fortführen will. Ein netter Patriotismus, der die Arbeiter für sich genug hält, daß sie die Gefahren des Krieges auf sich nehmen und auch die Opfer tragen, die er erfordert, sie aber, wenn sie ihre Pflicht erfüllt haben, auch in der Zukunft ausbungen will. Das ist schon mehr als Freizentren.

Soziale Rundschau.

Die Folgen der Mobilisierung auf die Industrie.

In der Volkswirtschaft machen sich die Wirkungen des Krieges besonders hart bemerkbar. Die Beschäftigungsmöglichkeit ist nicht ausreichend, während sehr viele der arbeitsfähigen Bevölkerung, Handwerker, Arbeiter, Arbeiterinnen usw. dem Betrieb größtenteils ganz still gesetzt haben. Die Zahl der arbeitsfähigen Dolzarbeiter ist dadurch und durch die eingetretene Betriebsverengung gewaltig angefallen und sie nimmt noch täglich zu. Ob sich die Situation noch Besserung der ersten Kriegsmomente besser gestalten wird, läßt sich vorläufig noch nicht sagen. Die Dolzarbeiterzeugung bringt aus circa 50 Orten kurze Situationsberichte, in denen durchgängig Arbeiterentlassungen und Betriebsverengungen gemeldet werden. Eine ganze Anzahl Vorkalenderstellungen haben ihre gesamten Mitarbeiter durch die Einberufung verloren, doch überall sind dafür „Reserven“ eingepflegt, die für die Weiterführung der Betriebsgeschäfte sorgen.

Die Freie Vereinigung deutscher Pianofabrikanten, deren Mitglieder unter dem ersten Einbruch der Mobilisierung fast alle ihre Betriebe geschlossen haben, sagt in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder:

Nachdem ein Teil unserer Arbeiter zu den Rufen einberufen ist, wird manches Mitglied vor die Frage gestellt: Was weiter? — Der Vorstand empfiehlt, solange wie möglich die Betriebe aufrecht zu erhalten, vor allem nicht die älteren, betriebsfähigen Leute zu entlassen, sondern die Arbeitszeit zu verkürzen.

Der Deutsche Industrie-Schmerzverband (D. I. S.) nimmt einen gleichfalls entgegenkommenden Standpunkt ein, auch ist er dagegen eingeschritten, daß ein ihm angehörender Kreisverband von Stahlfabrikanten den beliebenden Tarifvertrag einfach außer Kraft setzen wollte. — Aus diesen Vorfällen ist zu ersehen, welche Verwerfungen der Krieg in die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Unternehmer und Arbeiter bringen kann. Wenn die erste Erregung sich etwas gelegt hat, werden die Gewerkschaften mit aller Macht ansetzen, gegen androhende Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen Vorgehen zu machen und die in langen und opferreichen Kämpfen geschlossenen Tarifverträge zu verteidigen.

Gessen und Nachbargebiete.

Gießen und Umgebung.

Es kommt ein heller Tag.

Sie schritten in einer Reihe und nahmen die ganze Breite der Gasse ein. In der Mitte Paul und Karl. Sie trugen ihn die Uniform. Paul führte seine Frau an der Hand. In der Reihe Karls keine Frau.

Die Krüger schritten schnell dahin in ihrer jungen Kraft. Mütterchen konnte kaum folgen. Sie war immer einige Schritte zurück.

„Nun, Kinder, den Kopf hochhalten!“, ermunterte der Vater. „Ein Unglück muß man zu tragen wissen und Gefahren soll man furchtlos entgegengehen.“

„O, Vater Schmidt, durcht von den Gefahren haben wir nicht. Ist es nicht so, Karl? Wenn wir arbeiten, müssen wir auch jeden Tag dem Tod ins Auge schauen. Und nun, wo es gilt, das Vaterland, Frauen und Kinder — unsere Zukunft zu schützen, sollten wir durch haben? Nein! Den Tod läßt auch meine Frau nicht fürchten, trotzdem sie es wohl schwer hat mit unsern vier Kindern. Aber mich drückt etwas nieder, so grauam hart.“

„Du ein junger, starker Mann so sprechen kann.“

„Ich fühle mich nicht mehr jung, nicht mehr stark. Und ich sehe, daß wir alle schwach sind. Das drückt mich nieder.“

„Der soll schwach sein?“

„Wir, die Arbeiter.“

„Ihr Alten habt doch nun ein Menschenalter gerungen um Frieden und friedliche Arbeit. Und wir Jungen sind zu euch gekommen und haben mitgeholfen. Weißt Du noch, Karl, wie schön, wie hell wir uns die Zukunft vorstellten, die Zukunft der friedlich arbeitenden Menschheit. Nun ist alles Nacht; wir stehen in der Nacht.“

Vater Schmidt schauete sich gedankvoll, noch viel gedankvoller als sein Weib.

„Nun glaubst Du wohl nicht mehr an die friedliche Menschheit?“

Vater Schmidt, wie soll ich jetzt daran glauben; ich und Karl, wir tragen Gewehr und stehen in der Nacht.“

„Junge, wann mer Zeit Glanz wohl nicht hart.“

„Der Krieg“, erregte Vater traurig.

Sie gingen eine Weile schwänzend dahin.

„Wie kann ein junger und starker Mann an unserer gerechten Sache zweifeln?“, riefte der alte Schmidt.

„Was soll Jähzornen in Arbeiterherzen gelebt hat, kann nicht totgedrückt werden, auch vom Schrecklichen nicht. Verloßt Euch darauf. Das Unglück kommt den Menschen an das Glück nicht herdrückt. Die Schmach noch dem Frieden der Arbeit war noch niemals so hell wie in diesen Kriegstagen. Wie hand in unserer Zeitung: Es wird ein heller Tag kommen. Gewiß, der wird kommen nach diesen dunklen Tagen der Not und des Schmerzes. Wir müssen und für ihn eilen. Wir Alten und Ihr Jungen. Besonders Ihr Jungen!“

Ein Trupp junger Burschen zog vorbei: Mädchen zogen hinterdrein. Sie lärmten und schrien: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen.“

Wenn Ihr wieder in die Heimat zurückkehrt, werdt Fremde für den Frieden, besser jedes Krieges. Darauf hoffen wir, nicht wahr, Mutter, darauf hoffen wir mit ganzem Herzen.“

— Cyserwillige Patrioten. Im gestrigen Blatte teilten wir mit, daß in Berlin zahlreiche Dienstmädchen von den Herrschaften aus Sparmaßregeln entlassen wurden und zwar auch solche, die schon seit langen Jahren bei denselben Herrschaft in Stellung waren. Diese Beobachtung hat man auch anderwärts gemacht. In einem Transfurter Blatte wird zum Beispiel von einem Einfuhrer über die Verwendung von Dienstmädchen geschrieben, daß Leute in gelblich anmut, ja vorzüglich Lage, ihren Dienstboten ein ferneres Bleiben in ihrem Dienst davon abhängig gemacht hätten, daß sie auf Zahlung des ausgedehnten Lohnes verzichteten müßten. Ist das nicht auch Wucher und verdienen diese Arbeiterinnen nicht auch an den Fragner gestellt zu werden? fragt mit Recht der betreffende Einfuhrer. — Da werden lange Listen über Beiträge zur Kriegsfürsorge und zum roten Kreuz veröffentlicht, in denen vielleicht mancher Name mit einer erheblichen Summe prangt, dessen Träger auf der anderen Seite ihren Leuten gegenüber sich höchst knauserig zeigt.

— Prelltücher. Eine Elberfelder Firma hat, wie die Köln. Bzg. berichtet, dieser Tage an einen ihrer in Frankfurt anlässigen Kunden, der den Versuch machte, den Kriegszustand in ungehöriger Weise zu seinem Vorteil auszunutzen, das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Wir empfinden Ihren vom 1. August aufgestellten Schied über ... Markt. Ihr Abzug von 3 Prozent extra „Kriegsholter“ steht uns in höchstem Grade in Erstaunen. Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Elberfeld auch in unsern großen gemeinsamen deutschen Vaterlande liegt und die Kriegsnöte über unsere Stadt genau so kommen wird, wie über Ihr Frankfurt a. M. Wir geben zu, daß es für Leute, die bares Geld in Händen haben, ein recht lohnendes Geschäft wäre, anstatt der vereinbarten Bedingungen: 2 Prozent Kasse Abzug nach 30 Tagen (oder 90 Tage ohne Abzug), die ordnungsmäßigen 2 Prozent und außerdem noch 3 Prozent Kriegsholter abzugeben! Sie wollen sich also, weil unser Vaterland in Not ist, für 60 Tage beziehungsweise 2 Monate nach 3 Prozent besonders abgeben, das macht 18 Prozent auf ein Jahr. Ein nettes Geschäft für Sie! Wir unsererseits haben aber für solche schamhaften Geschäfte kein Verlangen. Sie schreiben auf Ihren Schied, falls wir die Zahlung nicht aufheben, sollen wir Ihnen Ihren Schied zurückschicken, was wir hiermit mit dem größten Vergnügen tun.“

Das Schreiben bedarf keiner weiteren Erläuterung; es kennzeichnet scharf und zutreffend das Verhalten der Frankfurter Firma.

— Die dritte Verlaufsliste, welche im Reichsanzeiger erschienen ist, teilt die Namen der Verwundeten und Gefallenen nicht mit, sondern nur, wieviel Gemeine und Offiziere usw. von den einzelnen Truppenteilen gefallen oder verwundet sind. In dieser Form hat die Liste eigentlich gar keinen Wert; die Angehörigen der Feldzugsdivisionen haben doch ein Interesse daran, zu wissen, ob und was den Ihren geschehen ist. Wir haben aus diesem Grunde die Liste nicht abgedruckt.

— Die Firma Heiligensticht in Gießen hat beschlossen, den Angehörigen derselben ihrer Arbeiter, die in den Krieg geschickt wurden, Unterhaltungen zu gewähren und zwar sollen auf die Dauer von 10 Wochen gezahlt werden: für die in der Stadt wohnenden für die Frau 5 Mk. und für jedes Kind unter 14 Jahren 2 Mk.; für die auf dem Lande wohnenden für die Frau 4,50 Mk. und für jedes Kind 1,50 Mk. — Diese Maßnahme der Firma verdient gewiß alle Anerkennung.

— Aarische Preissteigerungen. Uns wird mitgeteilt, daß von Großhandlungen und Wochens in der Umgebung von Gießen für Getreide neuer Preise gefordert werden, die unerhöht sind. So verlangen man für den Doppelkorn Weizen 27 Mark, während sonstige Jahre der Durchschnittspreis 21 Mark war. — Es kommt hierbei noch in Betracht, daß der neue Weizen noch nicht vollständig ist, er ist infolgedessen auch erheblich schwerer, als obgleich angeordnete Ware, in Wirtschaft heißt sich also der Preis noch höher, als oben angegeben. Diesen Herren Großhändlern bringt also der Krieg erheblichen Gewinn und es ist anzunehmen, daß auch nach dem Kriege die Preise nicht gleich wieder auf ihren früheren Stand herabsinken. Da wird überall geredet von Mithilfe zur Überwindung der Ernste und zum Dank dafür, daß vom Volke das Brot verzeuert! Immer darf das erhebende Volk ausbuchen: es leidet unter der Arbeitslosigkeit und muß auch noch Doppelpreise für die notwendigen Lebensmittel zahlen! — In Bezug auf die Ernte: Die hiesige Lage überläßt die Volkswirtschaft dieser Tage: ... Zweifel sind unter allen Umständen sofort die Wurzeln auszureißen, die nur als ein volkswirtschaftlicher Unfug, wenn nicht als ein Verbrechen bezeichnet werden kann, daß eine politische Feindschaft aus den Jugendkonsequenzen entsteht werden, so lange noch Arbeiter verfügbar sind. Die Volkswirtschaft braucht kein Gefecht, sondern Arbeit, die sie beschaffen will, kann und soll.

Die Preissteigerungen bei der Gießener Gewerbe-Ausstellung. Folgenden Ausstellungen wurden Preise erteilt:

1. Goldene Dampfschiff- und Locomotivfabrik in Gießen; Zettlermeister Louis Wöhring in Groß-Heide.
2. Silberne Staatsmedaille und Goldene Ausstellungsmedaille: Badenerische Eisenwerke in Badlar; Gießener Gummiabrik Wappo u. Co. in Gießen; Schreinermeister Louis Weil in Gießen.
3. Bronzene Staatsmedaille und Goldene Ausstellungsmedaille: Schreinermeister C. H. Müller in Gießen; Messerschmidt A. Kleinig in Gießen; Fabrikant Gotthold Dörmel in Gießen; Metallfabrikant C. Ringshausen in Ridda; Kunstverlag Gustav Randt in Lauterbach.
4. Goldene Medaille der Provinz Oberhessen und Goldene Ausstellungsmedaille: Maschinenfabrik A. J. Zeller in Augsburg.
5. Goldene Medaille der Stadt Gießen und Goldene Ausstellungsmedaille: Künzinger, G. u. H. G., Rittlingsdorf in Gießen; Fabrikant Carl Zehr in Eichenbach; Alex. Koch, Kunstverlag in Darmstadt; H. G. Gieseler, Kunstverlag in Marburg; Titu C. Kober, Kunstverlag in Marburg.
6. Goldene Ausstellungsmedaille: Von Tern u. Co., Remscheid in Gießen; Georg Martini, Buchdruckmeister in Gießen; Emil D. Müller, Buchdruckmeister in Gießen; Heinrich Anker, Buchdruckmeister in Gießen; G. u. H. G., Rittlingsdorf in Gießen; Max Peters, Buchdruckmeister in Donau; G. u. H. G., Rittlingsdorf in Gießen; Carl Zehr in Eichenbach; Alex. Koch, Kunstverlag in Darmstadt; H. G. Gieseler, Kunstverlag in Marburg; Titu C. Kober, Kunstverlag in Marburg.
7. Goldene Ausstellungsmedaille: Von Tern u. Co., Remscheid in Gießen; Georg Martini, Buchdruckmeister in Gießen; Emil D. Müller, Buchdruckmeister in Gießen; Heinrich Anker, Buchdruckmeister in Gießen; G. u. H. G., Rittlingsdorf in Gießen; Max Peters, Buchdruckmeister in Donau; G. u. H. G., Rittlingsdorf in Gießen; Carl Zehr in Eichenbach; Alex. Koch, Kunstverlag in Darmstadt; H. G. Gieseler, Kunstverlag in Marburg; Titu C. Kober, Kunstverlag in Marburg.

